

zum Gebrauch bereit  
ene Kosten drei glaub-

aupten, haben bei der  
n und event. Zeugnisse  
Pflichtige amtlich be-  
gen.

eingewaschenem Körper  
nicht entbinden. Wer  
giltiges Zeugnis einzu-  
n muß, wenn der be-

auf Grund eines der-  
berhandt befreit werden.  
und Abmeldungen sind

und Abmeldungen von  
den und genau darauf  
den dauernden Aufent-  
t. 1878, Enztäler von  
beher nicht begünstigen;  
gsgeschäfts der Erjay-

it den Militärpflichtigen  
gt. Die Rekrutierungs-  
b deren Ergebnis genau  
ingscheine, wenn diese  
Pflichtigen zugesendet

ie Militärpflichtigen bei  
as des Musterungsboris  
lich zu eröffnen, daß  
Strafe verboten sei und  
erscheinen das geeignete

nd berechtigt, spätestens  
efreiung von der Aus-  
ur Reklamation (s. B.  
geschäfts, so kann der  
kommission angebracht  
gleitlichen beglaubigten  
digen unterstellt werden  
je findet am  
9 Uhr

der Reklamierten durch  
werden muß, so haben  
mission hier vorzustellen.  
erde, Landwehr, Erfah-  
reiten Aufgebots (s. die  
s) findet die Verhand-  
neuenbürg statt.  
forgen.

er Erfahungskommission.  
um Kälber.

Forstamt Calmbach.

### holz-Verkauf

ittwoch, den 2. März  
rm. 10 1/2 Uhr in Calm-  
thaus) aus Staatswald  
Abt. Steinbruch, Sä-  
jeanzosenbuckel, Raub-  
Schloßkopf, Straß-  
Kreuzstein, Klettenkopf,  
grube, Roter Sol, Rot-  
isch; Meistern Abt.  
arisch und vom Scheidholz  
über,

6 Rotbuchen, 1 Weiß-  
n-Koller, 68 Buchene  
er, 6 desgl. Prügel,  
Prügel, 2 Nadelholz-  
er, 23 desgl. Prügel,  
schener, 297 übriger  
holz, 353 Nadelholz-  
uch.

Neuenbürg.

gewässerte

### o k f i s c h e

Karl Mahler.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 20. Febr. Nach den von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, beantragten Fahrplanänderungen für den Sommerdienst 1904 entnehmen wir, was die Enztalbahn betrifft:

#### Wildbad—Pforzheim.

An Sonn- und Feiertagen soll ein Personenzug gefahren werden:

Pforzheim . . . ab 6.06 Vm.

Wildbad . . . an 6.58

Es soll wieder ein Personenzug eingelegt werden, der in Pforzheim an den badischen Zug 1216 nach Karlsruhe anschließt:

Wildbad . . . ab 8.58 Vm.

Pforzheim . . . an 9.47

Karlsruhe . . . 11.00

Im Anschluß an den bad. Zug 1216 von Mühlacker soll wie im vorigen Sommer ein weiterer Personenzug gefahren werden:

Stuttgart . . . ab 7.58 Vm.

Heilbronn . . . 7.48

Mühlacker . . . 9.32

Pforzheim . . . 10.14

Wildbad . . . an 11.05

Die Schnellzüge 666 und 667 sollen wieder ausgeführt werden:

Wildbad . . . ab 3.30 Nm.

Pforzheim . . . an 4.10

und

Pforzheim . . . ab 4.35 Nm.

Wildbad . . . an 5.13

Wie im vorigen Sommer sollen an Sonn- und Feiertagen die Personenzüge:

Wildbad . . . ab 6.50 Nm.

Pforzheim . . . an 7.48

Pforzheim . . . ab 8.10

Wildbad . . . an 9.04

und

Wildbad . . . ab 9.14 Nm.

Pforzheim . . . an 10.05

wieder ausgeführt werden.

#### Ferner:

#### Horb—Calw—Pforzheim.

Im Anschluß an den Schnellzug 115 von Karlsruhe und den Personenzug 7320 von (Stuttgart) Mühlacker soll Sonn- und Feiertags ein Personenzug eingelegt werden:

Karlsruhe ab 8.12 Vm. Pforzheim ab 9.08 Vm.

Stuttgart . 7.30 . Calw an 9.48

Mühlacker . 8.31 . Teinach an 9.58

Im Anschluß an den neu einzulegenden Eilzug 1202 Stuttgart—Calw soll Sonn- und Feiertags ein Personenzug eingelegt werden:

Stuttgart ab 8.15 Vm. Wildbad an 11.05 Vm.

Calw . 9.48 . Pforzheim . 10.25

Sonn- und Feiertags soll zum Anschluß an den Zug 304 ein Personenzug ausgeführt werden:

Teinach ab 3.10 Nm. Pforzheim an 4.11 Nm.

Calw an 3.20 . Stuttgart . 6.10

Wie im vorigen Sommer soll Sonn- und Feiertags der Personenzug 1176 wieder ausgeführt werden und in Teinach beginnen:

Teinach . . . ab 7.14 Nm.

Calw . . . 7.25

Pforzheim . . . 8.14

Sonn- und Feiertags sollen neue Personenzüge eingelegt werden:

Calw ab 7.00 Nm. Nagold ab 7.50 Nm.

Teinach an 7.08 . Calw an 8.20

Pforzheim . . . ab 8.35 Nm.

Calw . . . an 9.28

#### Stuttgart—Calw.

Der Personenzug 333 soll täglich in Calw beginnen:

Calw ab 5.34 Vm. Weilderstadt ab 6.13 Vm.

Weilderstadt an 6.11 . Stuttgart an 7.12

Als Gegenzug soll der Personenzug 340 täglich bis Calw fortgesetzt und früher gelegt werden:

Stuttgart ab 9.05 Nm. Leonberg ab 9.47 Nm.

Leonberg an 9.45 . Calw an 10.39

Mit Rücksicht auf den Ausflugsverkehr in den Schwarzwald soll an Sonn- und Feiertagen ein Eilzug eingelegt werden, der in Calw Anschlüsse nach Teinach, Pforzheim und Wildbad erhält:

Stuttgart . . . ab 8.15 Vm.

Calw . . . an 9.30

Teinach . . . 9.58

Pforzheim . . . 10.25

Wildbad . . . 11.05

Der Zug soll nur in Juffenhäusen, Leonberg und Weilderstadt anhalten.

Calw, 21. Febr. Der Sommerfahrplangentwurf bringt dem Nagoldtal ganz bedeutende Fortschritte in den Zugverbindungen und verwirklicht die Wünsche, die von hier aus bei der Generaldirektion zum Ausdruck gebracht wurden. Insbesondere wurde die Ablassung eines Eilzuges von Stuttgart nach Calw erreicht. Der geplante Eilzug, der hauptsächlich dem Ausflugsverkehr dient und daher nur Sonntags fährt, braucht zu der Strecke Stuttgart—Calw nur 1/2 Stunden. Weitere Zugverbindungen sind auch auf der Strecke Pforzheim—Horb geplant. Unsere Badeorte Teinach

und Liebenzell haben nun sehr gute Zugverbindungen sowohl in der Richtung Stuttgart wie Pforzheim—Karlsruhe. Die neuen und guten Verbindungen werden dem Nagoldtal sicher eine größere Zahl von Touristen bringen.

Neuenbürg, 18. Februar. (Förderung des Lehrlingswesens durch staatliche Zuschüsse.) Der im Etat der Kgl. Zentralstelle pro Jahr ausgeworfene Betrag von 4000 M. zur Unterstützung von Handwerkslehrlingen und Lehrmeistern konnte im abgelaufenen Jahre wegen Mangel an Bewerbern nicht ganz verausgabt werden. Darum möge auf diese Zuwendungen aufmerksam gemacht und die Bedingungen mitgeteilt werden, unter denen diese Unterstützungen erfolgen. Zur Förderung einer allseitigen beruflichen Ausbildung der Lehrlinge, sowie ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung können besonders tüchtigen Handwerksmeistern, welche sich zur systematischen Unterweisung von Lehrlingen in den Fertigkeiten ihres Gewerbes, sowie zur Erziehung derselben im häuslichen Verband verpflichten, staatliche Zuschüsse gewährt werden. Die betr. Lehrmeister haben sich bei der Kgl. Zentralstelle zu melden. Lehrern und Lehrlingen werden zu nichts weiter verpflichtet, als daß sie den Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen, die da jetzt im Grunde genommen für alle Meister gelten, pünktlich nachkommen. Die Lehrern erhalten dann für diese Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendunterweisung ein von Fall zu Fall festgesetztes staatliches Lehrgeld. Daneben besteht nur auch die Pflicht, ihre Lehrlinge die alljährlich von der Zentralstelle veranstalteten Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Stuttgart besichtigen zu lassen, um eine gewisse Kontrolle zu haben und zugleich die jungen Leute aufzumuntern. Es ist sogar die Möglichkeit vorgezogen solchen Lehrmeistern die Anschaffung neuerzeitlicher Maschinen u. s. w. aus den Mitteln der Kgl. Zentralstelle zu erleichtern.

Neuenbürg, 19. Febr. Eine für Meister und Lehrlinge gleich wichtige Entscheidung wurde vom Landgericht Kassel gefällt. Ein Lehrling war seinem Meister entlaufen. Dieser klagte gegen den Vater auf Entschädigung. Da aber im Lehrvertrag hierüber nichts stand, weigerte sich jener, irgend etwas zu bezahlen. Das Gericht erkannte aber dem Kläger auf Grund des § 127 der N.-O.-D. eine Entschädigung zu in der Höhe des hälftigen ortsüblichen Tagelohns für 4 Monate.

Altensteig, 22. Febr. Nachdem nunmehr 300 Jahre verlossen sind, seit Altensteig und Umgebung von Baden an Württemberg kam, wird, nachdem von

## Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung von Lucie Adeler.

18] (Nachdruck verboten.)

Anna rang nach Atem. Was nun? Was zuerst tun? Endlich sagte sie:

„Die Sache kommt mir über den Kopf, Jean, ich kann mich so schnell nicht entschließen. Gib mir Bedenkzeit.“

„Daß ich ein Narr wäre!“ höhnte der Mann. „So lange Bedenkzeit, bis die Franzosen fort sind? Das sollte Dir passen! Wenn Du Dich weigerst, mir das verlangte Versprechen zu geben, so gehe ich gleich zum Oberst.“ Er machte Miene, sich zu erheben.

Das Mädchen hielt ihn zurück. „Warte doch!“ sagte sie. „Was hast Du eigentlich davon, uns ins Unglück zu stürzen?“

„Euer Glück oder Unglück ist mir höchst gleichgültig, aber ich will Dich haben, Du sollst nicht die Frau von Hans Obornil werden, sondern die meinige.“ Wieder beugte er sich so nahe zu ihr, daß sein heißer Atem sie streifte. Das Mädchen schanderte. Lieber den Tod! Aber ihr Tod müßte in diesem Fall nichts, sondern wenn jemand sterben müßte, so war es Jean selbst! Sollte sie ihrem Vater alles mitteilen und ihn bitten, den Bedienten niederzuschleichen? Doch diesen Gedanken verwarf sie sofort.

Was für ein Aufsehen würde diese Tat im Dorf

erregen, denn verborgen konnte sie nicht bleiben! Und dann war ihr Vater wirklich zum Mörder geworden, es war dann keine Verleumdung mehr, und ganz Falkenwalde würde zu den Waffen greifen, um den Ermordeten zu rächen. Das ging also nicht! Jean mußte aus der Welt geschafft werden, so still und unauffällig wie möglich, aber nicht durch ihren Vater oder den Baron v. Durand, die Hände dieser beiden Männer mußten rein bleiben von deutschem Blut, auch wenn der Landsmann zum Verräter wurde. Ohne Furcht waren sie, ohne Tadel mußten sie da stehen, wenn die Stunde ihrer Rechtfertigung gekommen war.

Ein Gedanke durchblühte das mutige Mädchen. „Dann muß ich es selbst tun!“ dachte sie, „und Gott wird mir vergeben. Schlägt doch im Kriege einer den andern tot, und es wird ihm nicht als Sünde gerechnet, im Gegenteil. Und um zwei brave Männer zu schützen, von denen der eine mein Vater ist, muß ein Verräter geopfert werden, dessen Herz gar nicht am Vaterlande hängt, sondern der nur die selbstsüchtigen, erbärmlichen Interessen verfolgt. Es ist Krieg, und auch mir drückt die Notwehr die Waffe in die Hand.“

Sie erhob sich in ihrer ganzen frischen Kraft, jedes Zagen war von ihr gewichen. „Es ist gut!“ sagte sie ruhig. „Um meinen Vater zu retten, will ich mit Dir gehen. Also morgen abend nach Dunkelwerden.“

Der Mann war gleichfalls aufgestanden, einen

so leichten Sieg hatte er kaum erwartet, er war eigentlich auf Tränen und Bitten gefaßt gewesen.

Bewundernd hingen seine Blicke an dem stattlichen Weibe, das sich so ruhig und vernünftig in das Unabänderliche fügte. Aber ihm stieg doch ein leichter Zweifel auf.

„Du hältst doch Wort?“ fragte er besorgt.

„Unbedingt. Ich will nicht, daß die Franzosen meinen Vater erschließen, wenn ich doch im Stande bin, ihn zu retten. Aber nun hältst auch Du Wort und schweigst bis morgen abend unverbrüchlich gegen jedermann, sonst nehmen die Franzosen Dich gefangen, und Du könntest noch miterstochen werden.“

Jean erhob betauernd die Rechte.

„Ich werde mich hüten. Schon um meiner selbst willen schweige ich wie das Grab. Ich gehe nun nach Groß-Nauschen zurück, um mir das Fuhrwerk zu sichern, und dann fahren wir morgen abend zusammen ab.“ Er ging, das Mädchen sah ihm mit einem seltsamen Blick nach. „Du wirst schweigen, wie das Grab!“ dachte sie. „Der Ausdruck ist richtig.“ Dann ging sie zum Schlosse zurück, ihr Vater hatte bereits nach ihr ausgehört.

„Die Konferenz dauerte ja lange“, bemerkte der Förster, „was wollte denn der Herr Jean von Dir?“ „Er ist seinen Damen fortgelaufen und will nach Königsberg zurück“, entgegnete das Mädchen lachend. „Das wollte er mir mitteilen und sich zugleich von mir verabschieden.“

„Kann mir denken, daß Du Dich sehr grämst“, antwortete Kojacke gleichfalls lachend. „Daß er den





den hiesigen bürgerlichen Kollegien eine feinerzeit geplante offizielle Festlichkeit abgelehnt wurde, anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs am 25. ds. von sämtlichen hiesigen Vereinen die 300 jährige Zugehörigkeit zum Hause Württemberg durch ein allgemeines Bankett im Gasthof zum „grünen Baum“ festlich begangen.

Neuenbürg. — Die Rückkehr der Zugvögel beginnt bereits im Februar. Schon in der ersten Hälfte des Monats trifft gewöhnlich der Bussard aus dem südlichen Europa ein. Mitte Februar beobachtet man auch hier und da den Star, den Beklinder des Frühlings. Auch die Feldlerche, die tadellose Sängerin, und die Gabelwehe kehren im Februar zurück. Wenige Tage darauf folgen die Ringeltaube und der Kiebitz. Zu den Ankömmlingen im März gehört die kleine Belasine, die Waldschneipe, das Hausrotschwänzchen, der Turmfalke, der graue Steinschmäger und die Singdrossel, die auf irgend einem Wipfel ihr ergreifendes Frühlingslied erschallen läßt. Zu Anfang April ziehen die Wiebchopf, die Rauchschwalbe, die große Rohrdommel, die Bachstelze wieder ein. Wenige Tage darauf folgen die Grasmücke, die Dornengrasmücke, der Gartenschwanz, der Wachtelding, die Nachtigall, der Goldammer und der Wendehals. Dann wird uns Ende April die Gelegenheit geboten, den Plattmönch, den Sprosser, den Knuck, die Hauschwalbe, die kleine Rohrdommel, den Schilfrohrsänger und den Teichrohrsänger zu begrüßen. Im Mai treffen die letzten der hier nistenden Zugvögel ein. Zuerst erscheint der Drosselrohrsänger, dann die Nachtschwalbe, die Mandelkrähe, die Turmschwalbe, der Neuntöter, die Gartengrasmücke, der Pirol, der graue Fliegensänger und zuletzt die Wachtel. Ein reichliches Vierteljahr dauert der Anmarsch des großen Vogelheeres.

### Dermisches.

Pforzheim. Wenn auch in der Regel über Privatklagen sonst an dieser Stelle selten etwas erwähnt wird, dürfte doch folgender Fall von allgemeinem Interesse sein: Im November v. J. stellte der Möbelhändler Ernst Scheerer hier im „Pforzh. Anzeiger“ jedem Käufer, der eine Aussteuer für 500 Mark gegen bar bei ihm laufe, ein Geschenk bestehend in einem Kameeltaschensdivan, in Aussicht. Diese Annonce machte bei den übrigen Möbelhändlern böses Blut und Tapezier Lehmann gab seinem Unwillen über dieses Angebot in einem am Tage darauf erschienenen Artikel Luft, der mit der Einleitung: „Anerkannter Schwindel ist es, daß ein hiesiges Möbelgeschäft u. u.“ das Anerbieten als unrecht bezeichnete. Scheerer hatte nicht eiligeres zu tun, als Lehmann wegen Beleidigung zu verklagen.

Selnitzlas schließlich fortläuft, ist übrigens begreiflich.

Ohne den geringsten Argwohn zu empfinden, erledigte der Förster seine vielen Pflichten, und auch Anna war in ihrem Wesen gänzlich unverändert.

Das Bankett in Falkenwalde war im vollen Gange. Weithin schimmerte der Lichterglanz aus den erleuchteten Fenstern, er schimmerte auch auf die dunkle Dorfstraße, wo die Leute in Gruppen umherstanden, leise mit einander sprechend, denn das Dorf lag voll Franzosen, die bei der geringsten Beleidigung sofort zu den Waffen griffen.

Aber was die Dorfbewohner zusammen flüsteren, klang böse, und die Verwünschungen und Flüche häuften sich auf dem Haupt des Barons v. Durand. „Da gehen und schleppen sie nun wieder,“ flüsterte der Schneider Peterreit giftig, „und unser Schlossherr tafelt den Landesfeinden auf.“

„Es ist eine Schand!“ grollte der Schmied Landner finstern. „Ich sah heute die Weider aus Groß-Kauschen an meinem Hause vorbeifahren, aufgedonnert und gepuht, die ladet er sich ein, und mit Polen und Franzosen jubiliert er die Nacht hindurch. Wir werden doch noch einmal Abrechnung mit ihm halten.“

„Es ist kein Gut, was er verbringt,“ erwiderte der Bauer Graumann, „von uns verlangt er keinen Pfennig Beisteuer, im Gegenteil, er nimmt an Franzosen auf, was er nur irgend unterbringen kann. In anderen Dörfern haben die Bauern viel größere Lasten. Aber gefallen will mir bies auch nicht, er sollte die Landesfeinde nicht so herrlich traktieren!“ Der brave Mann schüttelte unmutig und sorgenvoll das Haupt.

„Siehst Du wohl, Graumann,“ höhnte Peterreit, „Du hast den Edelmann immer noch in Schutz genommen, jetzt wird es Dir auch zu viel. Und wenn Selnitzlas nun erst die Herrinnen hier sind, dann

Lehterer aber erhob, nachdem die Staatsanwaltschaft das Verfahren nicht eröffnete, ebenfalls Privatklage und zwar auf Bestrafung wegen unlauteren Wettbewerbs. Beide Sachen wurden heute gleichzeitig verhandelt. Das Urteil lautete gegen Scheerer auf 100 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis, gegen Lehmann 10 M. event. ein Tag Gefängnis. Beide Teile wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil zu veröffentlichen.

Einen prächtigen Fastnachtzug hatten dieses Jahr die Willinger veranstaltet. Er stellte die Belagerung von Willingen durch den französischen Marschall Tollar im Jahre 1704 dar. Voraus ging ihm ein reichhaltiges Vorspiel: Beschiesung der Stadt durch die französischen Truppen und Erwidern des Feuers von den Schanzen und Festungsburgen aus; Ausfall der Besatzung; Sturm auf die Stadt und Abschlagung desselben, schließlich Einzug des Prinzen Eugenius. Der dann folgende Zug umfaßte Fußtruppen, Reiterei und Artillerie in etwa 35 Gruppen. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden.

Großwardein, 20. Febr. (Eine Uniat im Tanzsaal.) Hier wurde der Steinmetzgehilfe Jakob Köhler von einem Tanzvergnügen verwiesen, weil er die festgesetzte Eintrittsgebühr von 40 Hellern nicht bezahlen wollte. Bei diesem Anlasse entstand ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Schließlich verließ Köhler den Raum, nachdem er noch seine im Saale weilende Geliebte vergeblich zum Mitkommen aufgefordert hatte. In überaus erregter Stimmung begab er sich nach Hause, nahm den gesamten Schießpulvervorrat seines Meisters im Gewicht von ungefähr 2 1/2 kg, füllte diesen in eine Zunderbüchse und lehrte nach dem Gebäude, in der die Tanzunterhaltung stattfand, zurück. Es gelang ihm unbemerkt in einen Nebenraum des Tanzsaales einzudringen und die mit Pulver gefüllte Büchse, an die er eine Lunte gelegt hatte, in den Ofen zu stecken. Wenige Minuten später erfolgte ein furchtbarer Knack. Die Wände des Tanzsaales stürzten ein und begruben die ahnungslosen Gäste unter ihren Trümmern. Vier Personen wurden getötet, acht andere Personen schwer verletzt. Noch im Laufe der Nacht gelang es, des Täters habhaft zu werden.

In Bamberg erschlug am Samstag der Buchhalter Adam Schrauder seinen Onkel und zwei Tanten, dann erschoss er sich selbst.

Höchste Auszeichnung. Anlässlich der unter Protektorat des deutschen Kronprinzen stattgefundenen Kochkunstausstellung des deutschen Gastwirtsverbandes in Berlin wurde die Maggi-Gesellschaft mit dem Großen Preis des Deutschen Gastwirtsverbandes prämiert.

(Ein nettes Stückchen) ist, der „Badischen Landes-

kommt es auch anders, dann hört die Entlastung des Dorfes auf, denn die drüden ihre Leute, bis ihnen das Blut unter den Nägeln hervorprillt.“

„Die Selnitzlas sind keinen Schuß Pulver wert!“ erwiderte Graumann verächtlich; dem braven Mann war doch die Freundschaft mit diesen polnischen Frauen unverständlich. In diesem Augenblick stürzte ein Knabe auf die Männer zu.

„Es brennt in Groß-Kauschen,“ rief er, „die Franzosen haben geplündert und dabei ein Gefäß angezündet! Hört, sie läuten auch hier schon Sturm!“

In dumpfen, ängstlichen Tönen erklang die Sturmglocke durch das Abenddunkel. Die Männer eilten nach Hause, sie wollten den Nachbarn so schnell wie möglich Hilfe bringen, und bald raffelte die Dorfspritze von Falkenwalde davon, mehrere dichtbesetzte Leiterwagen voll kräftiger Männer folgten.

„Du lieber Gott! Groß-Kauschen!“ bemerkte Bauer Graumann und hielt sich am Leiterbaum fest, um bei der rasenden Fahrt nicht herabgeschleudert zu werden, „wenn uns der Wind nicht zu Hilfe kommt und die Flammen vom Dorf abwärts treibt, bleibt kein Stein auf dem andern stehen!“

Auch im Schlosse hörte man die Sturmglocke durch das wilde Tafeln und Loben klingen. Frau v. Durand hielt sich von diesen Festen stets gänzlich fern, sie verließ an solchen Tagen niemals ihr Zimmer, und die französischen Offiziere vermiften auch die alte Dame nicht. Reichste bediente, er schleppete einen Arm voll Weinflaschen nach dem andern herbei, Anna hingegen blieb in der Küche, der Baron duldete es nicht, daß das ehrenwerte Mädchen den Zudringlichkeiten der halbrunkenen Franzosen ausgesetzt wurde.

Oberst Beauchamp hatte bereits stark gezecht. Sein Gesicht war hoch gerötet und vor seinen Augen schwamm es, ein Rebel breitete sich ihm über die glänzende Tafel, aus dem nur noch undeutlich die silbernen Helme der Champagnerflaschen herausdrangen.

zeitung“ zufolge, dieser Tage dem Bürgermeister in H. bei Bruchsal passiert. Kommt da ein Schreiben vom kgl. Bezirkskommando, worin dem Oberhaupt mitgeteilt wird, daß es seine Pflicht sei, im Falle einer Mobilmachung 24 Stunden nach Empfang der Order 15 Fuhrwerke zu stellen, die im Bruchsaler Schloßhofe die weiteren Anweisungen erhalten würden. Ob nun das pflichtgetreue Gemeindevorstand durch die aufregenden Nachrichten über den russisch-japanischen Krieg oder den Aufstand der Herrero zu einer falschen Auffassung der militärischen Anweisung gebracht wurde, Tatsache ist, daß der gute Mann ohne Bögen und in höchster Eile 15 Fuhrwerkbesitzer zusammenschickte und ihnen feierlichst ans Herz legte, am andern Tage in der Frühe mit ihrem Fuhrwerk im Bruchsaler Schloßhof zu sein, welchem Befehle die ebenso pflichteifrigen Untertanen ihrer obersten Dienstbehörde Folge leisteten. So standen sie nun am andern Tage im Bruchsaler Schloßhofe, der Dinge wartend, die da kommen sollten. Da aber lange, sehr lange nichts kam, wandten sie sich um weitere Auskunft an die zuständige Behörde, wo das Mißverständnis aufgeklärt wurde. Wenn nun unsere Leser glauben, die 15 Rosselenker wären nun schleunigst wieder nach Hause gefahren, so irren sie sich gewaltig, im Gegenteil, bis in die späte Nacht blieben sie in Bruchsal und zeigten — auf Rechnung ihres Bürgermeisters. Wird der Augen gemacht haben!

(Im Geschäftseifer.) Der Teilhaber eines Kompagniegeschäfts veröffentlicht die Geburt eines Kindes im Geschäftseifer wie folgt: Die gestern nachmittag erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an — Berlin, den 10. Febr. 1904. Ehrler u. Wolf.

(Einzige Gelegenheit.) Sie (zu ihrem etwas nervösen Manne beim Erwachen): „Aber, Papa, heute nacht hast du wieder viel im Schlafe gesprochen!“ — Er: „Ich muß ja bei Nacht sprechen — bei Tag komme ich doch nie zum Wort!“

(Druckfehler.) Die Vorsteherin eines Tiererschussvereins hat sich mit Hrn. Müller verlobt, nachdem er ihr Herz und Hund angeboten hatte.

### Wechsekräftel.

Einer der Bierfäßler ist's. Sein Name besteht aus fünf Zeichen. Wiederum Bierfäßler ist's, ändert man Kopf ihn und Fuß.

Auflösung des Arithmogryphs in Nr. 29.

Braunlohe, Rabarber, Auerhahn, Urelaub, Nette, Koralle, Dulek, Halle, Leonore, Eule.

Richtig gelöst von Joh. Friedr. Schönthaler, Feldrennack; Gustav Seiler, Oberhausen; Albert Wäule, Döbel; Christian Klotz, Waldrennack.

Neben ihm saß Klementine von Selnitzla, mit Blumen im Haar und in Balltoilette, sie trank dem Franzosen zu, fragte ihn nach dem Oberst Romain von den zehnten Huzaren. „Er hat mir treu versprochen!“ citierte sie mit tolettem Augenaufschlag. Beauchamp brach in ein rohes Gelächter aus. „Der Zilou!“ rief er. „Hat daheim eine Frau und vier Kinder!“ Dies log der Oberst, denn er kannte ihn gar nicht.

Jadwiga war klüger, als ihre Schwester, und besonders mäßiger im Weingenuß. „So laß doch einmal diese Abersheiten!“ sagte sie scharf und faßte mit beiden Händen die Linke des Barons von Durand. „Wie kann man sich nur Liebe einbilden, wo doch keine vorhanden ist,“ bemerkte sie zärtlich und starrte mit ihren graugrünen Augen auf den Mann, wie eine Krage auf den Bogel, den sie ergreifen will. Beschick suchte sich der Begehrte dieser Lieblosung zu erwehren, er zog seine Hand heraus und ergriff eine Champagnerflasche, um das geleerte Glas des Obersten wieder zu füllen, der aber doch die Zärtlichkeit bemerkt hatte. Mit einem eigenen Blick beobachtete er das Paar. Durand stand auf und trat an das Buffet, um von der Polin fortzukommen, aber die folgte und lehnte sich vertraulich an ihn. „Wir könnten doch jetzt unsere Verlobung veröffentlichen!“ sagte sie halblaut, doch nicht so leise, daß es die französischen Gäste nicht hätte hören können, sie wollte diese momentan so günstige Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen.

Der Baron tat, als höre er die Worte der Dame nicht, der Oberst aber rief: „Eine Verlobung?! Die Verlobung unseres lebenswürdigen Wirtes mit der schönsten Blume unseres Kreises? Pardon, meine Gnädige!“ wandte er sich an Klementine, die, geärgert, ein mißbilligendes Räuspern vernehmen ließ, eine Schwester konkurriert nicht mit der andern. Zwei Rosen an einem Zweig.“

(Fortsetzung folgt.)